Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Numm. 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Richtigkeit eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen unterliegen nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nachfolgenden Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Schlittschuhe, das Paar von 3 M. 50 Pf. an, **Halifax-Schlittschuhe,** das Paar 7 M., **Hebel-Schlittschuhe,** (gesetzlich geschütztes Muster, ähnlich dem Halifax), das Paar 7 M.
J. Bargou Söhne,
Dresden, Sophienstrasse Nr. 6 und 7.

Specialität **Thee** Specialität
nur reine und wohlschmeckende chines. Sorten empfiehlt à ½ Kilo 3, 4, 6 und 8 M. staubfrei
Kaufhaus 6 **R. Seelig,** Importeur. Kaufhaus 6.

Residenz-Theater.
Donnerstag, den 13. Januar 1881.
Gastspiel des Fräul. Ernestine Wegner.
Zum 3. Male:
Der jüngste Lieutenant.

Nachttelegramme. London. Die an den Falklandsinseln stationirte Geschwaderabtheilung erhielt Befehl nach dem Cap zu gehen. Der Kommandant von Natal meldet den Rückzug der Boers bis jenseits Buffalo und die Rückweisung eines Angriffes auf Wakkerstroom. — Kalkutta. Die Nachricht über eine Verschwörung in Kolapore behufs Niedermetzelung der Europäer hat sich nicht bestätigt. In Jeypore und Vizegapatam herrscht in Folge der Verhaftung einiger Häuptlinge große Erregung. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Petersburg. Reichsrath. Der Finanzminister theilt mit, daß das Budget von 1881 mit einem Deficit abschließe. Die beabsichtigten Reformen bezweckten eine Verminderung d. Ausgaben.

Nr. 13. Witterung vom 12. Januar: Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 19. (755,6 M.) 755 Mill., seit gestern 5 Mill. gefallen. Thermometerst. n. Reaum.: 2° R., mödr. Temp. 8° R., höchste Temp. 1° R. Süd-Ost-Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 13. Januar: Vorwiegend bewölkt, Frost, Niederschläge.

Donnerstag 13. Januar.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Seitens Rußland giebt man sich große Mühe, die Besprechung der Zollerhöhung im preußischen Landtage oder im Reichstage zu hintertreiben. Die russischen Blätter stellen den 10proc. Zollzuschlag als eine reine Finanzmaßregel dar. Sie richte sich ja keineswegs gegen den Handel Deutschlands allein, sondern gleichmäßig auch gegen die Erzeugnisse Frankreichs, Englands und Nordamerikas; nur der Handel Persiens und der Türkei nach Rußland sei davon ausgeschlossen. Rußland besteuere ebenso die ihm unentbehrlichen Konsumartikel wie Thee, Kaffee, Wein, Tabak, Baumöl und Rohmaterialien, wie Baumwolle, um 10 Proc. höher, wie die deutschen Industrie-Erzeugnisse. Es liegt etwas Wahres darin, ebenso in der Behauptung der Russen, daß für das Geschäft der niedrige Stand des Rubels viel ungünstiger als der Zollzuschlag, sei. Erziele Rußlands Finanzminister wieder das Gleichgewicht im Budget, dann bessere sich auch der Rubelkurs und das liege ganz besonders auch im Interesse der deutschen, nach Rußland importirenden Industrie. Das russische Publikum frage bekanntlich bei seinen ausländischen Einkäufen weniger nach dem Preise als nach der Güte der Waare und nach der die russische Eigenthümlichkeit berücksichtigenden Ausführung. So sehr dieses letztere Moment beherzigenswerth ist, so wenig ist abzusehen, warum sich ein deutsches Parlament enthalten sollte, die für die heimische Industrie doch sehr nachtheilige Maßregel eines Nachbars freimüthig zu besprechen und sich nach Mitteln umzusehen, derartigen Unbilden zu begegnen. Leider scheint es aber, als wäre die Einbringung einer derartigen Interpellation im Berliner Landtage nicht mehr so nach dem Geschmacke der dasigen Regierung wie vor Kurzem noch. Hört man doch andererseits, daß das famose Dreikaiserbündniß, das schon zweimal eingesargt und wieder elektrisirt worden ist, neuerdings seine dritte Auferstehung feiern soll.

Die Beschränkungen der allgemeinen Verkehrsfreiheit auf den Wochenmärkten, zu denen sich die Regierung in Düsseldorf entschließen mußte, um unleidig gewordenen Uebelständen des Vorkäuferunwesens zu begegnen, haben auch in Sachsen Theilnahme erweckt. Die Bürgermeister jenes rheinischen Bezirkes haben einmüthig erklärt:

„Daß die Vorkäufer einen großen Theil der zu Markte gebrachten Gegenstände aufkauften, den direkten Verkehr zwischen Producenten und Konsumenten verhinderten, daß der Marktverkehr durch diese Zwischenhändler vertheuert werde und daß der Einkauf auf dem Wochenmarkte für die Konsumenten jetzt theuerer sei als früher; die Vorkäufer kauften in großen Quantitäten und deshalb billiger ein, um demnächst im Markt- oder Hausirverkehr von den Konsumenten weit höhere Preise zu fordern; unter der Vertheuerung der Lebensmittel durch diesen unnöthigen und gemeinschädlichen Zwischenhandel leide namentlich die Arbeiterbevölkerung."

Nun wenden die Vertheidiger der absoluten Verkaufsfreiheit auf den Wochenmärkten ein, daß irgend welche beschränkenden Bestimmungen sehr leicht umgangen werden und die Gemüsezüchter und Landleute überhaupt mehr als nothwendig belästigen würden. Außerdem müsse man den Zwischenhändlern und Verkäufern einen Gewinn umsomehr gönnen, als sie auch ein Geschäftsrisiko hätten und Manches unverkauft bleibe oder verdürbe. Der Landmann aber, der seine Waaren weither bringe, müsse ohne Vorkäufer stundenlang auf dem Markte aushalten und dabei risiliren, einen Theil unverkauft mit heimschleppen zu müssen; er werde selbstredend künftig die Waaren im Einzelnen und direkt theuerer verkaufen, als wenn er sie sofort im Ganzen losschlagen könne. Das Gewicht dieser Einwendungen soll nicht verkannt werden. Unwiderleglich aber ist eine Erfahrung. In Dresden wurde früher, um dem Hökerunwesen zu steuern, bis zu einer bestimmten Glockenstunde am Rathhause eine Strohkrone herausgesteckt und während dieser Zeit durfte kein Verkauf stattfinden. Seitdem diese im Ganzen sehr mäßige Einwirkung der Gemeindebehörde auf den Gang des Geschäfts aufgehört hat, ist erst recht jenes Hausiren mit Lebensmitteln in Schwung gekommen, das faktisch zur Vertheuerung derselben geführt hat, so daß jetzt die Hausfrau nur in der geringeren Zahl von Fällen ihren Küchenbedarf direkt von den Landleuten oder Gärtnern kauft. In den umliegenden Dörfern Dresdens existiren faktisch Hunderte von Personen, die am frühen Morgen mit leeren Säcken und Körben in die Stadt kommen, vor den Thoren oder gar vom Markte weg die Lebensmittel kaufen und mit dem von ihnen für genügend erachteten Aufschlage wieder an die Städter verkaufen. Namentlich hausiren sie damit in den Vorstädten. Nachher ziehen sie, ohne der Stadt irgendwie genutzt zu haben, mit ihrem Profit ab. Das ist jedenfalls ein Uebelstand, dem im Interesse sowohl der konsumirenden Städter wie der erzeugenden Landleute Niemand das Wort reden wollen wird. Die Verhältnisse liegen örtlich überall verschieden, so daß es schwer ist, allgemeine Maßregeln vorzuschlagen. Nur komme man nicht mit der Phrase der „allgemeinen Verkehrsfreiheit!" Wo gewisse Einschränkungen des lediglich unproduktiven und oft gemeinschädlichen Zwischenhandels, Vorkaufswesens und Hökerthums durchführbar sind, erweisen die Behörden sowohl den landwirthschaftlichen Producenten als den städtischen Verzehrern eine Wohlthat, wenn sie eingreifen. Ebenso wie der Stadtrath Ort, Zeit, Dauer, Zahl der Märkte festsetzt, das Feilbieten gewisser gleichartiger Waaren auf bestimmten Plätzen, das Herumtragen mit oder ohne Ausruf und dergleichen kraft seiner wohlfahrtspolizeilichen Hoheit regelt, ebenso ist er befugt, die beste Wohlfahrt für das Publikum zu üben, indem er der Lebensmittelvertheuerung entgegenarbeitet.

— Der österreichische Bauerntag in Linz hat einen äußerst würdigen Verlauf genommen. Aus allen Alpenkronländern strömten die Bauern in dicken Lodenjoppen, mit Pelzmützen und in Tuchrocken zusammen, viele brachten die große Pfeife im Munde mit. Ab und zu sah man auch eine Bäuerin, die vorsorglich ihren „Alten" begleitet hatte, hingegen fehlten die sonst in österreichischen Bauerntagen so charakteristischen katholischen Geistlichen völlig. Die Bauern schütteln das Joch der Kirche ab, sie wollen politisch würdig sein und sie protestiren ebenso energisch gegen die Vertretung ihrer Interessen durch Edelleute und Advokaten. Die Czechen hatten sie verhöhnt, sie würden mit Sensen und Sicheln nach Linz kommen, sie ließen aber die Sensen zu Hause und brachten nur ihre ehrlich deutschen patriotischen Bauernherzen mit. Ueber kurz oder lang wird es zu einem Verbrüderungsfest aller deutschen Bauern kommen, rief ein Redner und brachte sein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Die Regierung Oesterreichs wird sich nun wohl hüten, den Bauern der Alpenländer die Grundsteuer zu erhöhen und sie gleichzeitig den Polen und Czechen zu ermäßigen.

Zu den schweren Sorgen, die England jetzt heimsuchen, ist nun noch die ausgedehnte Verschwörung in Irland getreten. Die Regierung hat sich entschlossen, Kandahar in Afghanistan ganz zu räumen; das mag militärisch sehr verständig sein, der Rückzug der Engländer aber aus jenem Reiche wird den Indern als eine schwere moralische Niederlage ihrer Herren erscheinen. Die Engländer werden so ihres Besitzthums in keinem Theile der Welt froh. Immer von Verschwörungen der von ihnen aufs Blut ausgesogenen Eingeborenen bedroht, kommen sie nie zum Gefühle der Sicherheit.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 12. Jan.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Eine von den vielen Petitionen verlangt eine ausreichendere Entschädigung für die preußischen Amtsanwälte. Die Regierung sprach sich in entgegenkommendem Sinne aus. — Recht eigenthümlich berührt die Auffassung, welche die preußische Regierung von den Verpflichtungen hat, die sie bei Annexion eines Landes übernimmt. Ein Forstbeamter des ehemaligen Kurfürstenthums Trier hatte Gehaltsansprüche an diesen Staat, welche sein Erbe geltend macht. Nun sagt die Regierung, diese Ansprüche gehen uns nichts an, weil die vor uns im Besitze des Landes gewesene französische Regierung dieselben nicht anerkannt hat. Reichensperger-Olpe bemerkte dagegen, daß es doch nicht darauf ankomme, was die französische Regierung anerkannt habe, sondern wozu sie verpflichtet gewesen; letzteres sei auf Preußen mit übergegangen. Auch die berichterstattende Kommission war der Meinung, daß, wenn Preußen einmal annektire, es auch die Passiva mit annektiren müsse. Das Abgeordnetenhaus schloß sich hierauf diesen Ausführungen an und so wurde die Petition der Regierung, trotz des Widerspruches derselben, zur Berücksichtigung überwiesen. Eine längere Debatte rief eine Kulturkampf-Petition hervor. Dem Curator Grahl zu Ratibor ist der Religionsunterricht entzogen worden, weil er den kleinen Schulmädchen gegenüber polemische Reden über Staatseinrichtungen ꝛc. gehalten. Gegen dieses Vorgehen gegen Grahl wendeten sich die Abgeordneten Dr. Franz und Bachem. Letzterer, sich auf das bekannte Circular des Cultusministers beziehend, mit welchem das Verfahren gegen Grahl in Widerspruch stehe, forderte die Konservativen auf, den Kultusminister v. Puttkamer gegen den Oberpräsidenten v. Puttkamer in Schutz zu nehmen. Eine weitere Petition betraf die bekannte Breslauer Briefsperre. Gegen 2700 Personen war dieselbe verhängt worden und zwar auf Grund einer vom Polizeipräsidium dem Gericht unterbreiteten Liste von Leuten, die der Sozialdemokratie verdächtig waren. Abg. Dr. Meyer-Breslau führte aus, daß diese Sperre große Unzuträglichkeiten, ja Unglücksfälle im Gefolge hatte. Ein Kranker sei gestorben, weil der brieflich herbeigerufene Arzt infolge nicht erfolgter Briefbestellung ausblieb, ein Sohn, an's Sterbebett seiner Mutter gerufen, sei zu spät gekommen, weil er den Brief nicht rechtzeitig erhielt ꝛc. Die übrigen Petitionen bieten kein Interesse.

Berlin. Dem Bundesrath liegt jetzt das Wehrsteuergesetz vor, nachdem die Ausschüsse, denen dasselbe zur Vorberathung übergeben war, ihre Arbeiten beendet haben. — Der Volkswirthschaftsrath wird einige Tage später, als ursprünglich beabsichtigt, einberufen. — Der Windthorst'sche Antrag über die Strafloseigkeit des Messelesens und Sacramentespendens wird in den nächsten Tagen eingebracht.

Wien. Kronprinz Rudolf wird Anfang Februar eine Orientreise antreten und dabei Egypten und Palästina besuchen. In seiner Begleitung befinden sich dabei Graf Hoyos und der Hofburg-Pfarrer Mayer. (Bei früheren Reisen begleitete ihn der Naturforscher Dr. Brehm.)

Berliner Börse. Von auswärts lagen feste Meldungen vor, welche nicht ohne Einfluß blieben; freilich schien sich dieser nur auf gewisse Spielpapiere, voran Creditactien und Elbethalbahn, zu erstrecken, während sich im Uebrigen das Geschäft in engen Grenzen hielt und nur unbedeutende Steigerungen zu verzeichnen sind. Creditactien 1½ Mk. besser, Franzosen 3 Mk. schlechter. Eisenbahnen behauptet bei stillem Geschäft; nur Elbethal zeigten theilweise recht lebhaften Verkehr und notiren 11 Mk. über der Notiz der gestrigen Nachbörse. Prioritäten ziemlich fest. Fonds ruhig, deutsche fest, fremde knapp behauptet. Banken wenig verändert. Dresdner Bank etwas niedriger. Bergwerke anfangs gut behauptet, schwächten sich am Schlusse ab. Von Industrie-Papieren zogen an Körner, Lauchhammer und Hartmann; Stickmaschinen und Nähfaden etwas niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König nahm nebst dem Prinzen Georg, K. H., und den geladenen Jagdgästen gelegentlich der am Dienstage in der Mügelner Gegend stattgefundenen Treibjagd, wie dies bisher alljährlich zu geschehen pflegte, auch diesmal das obligate Jagdfrühstück in der Behausung des Herrn Friedensrichter Schlesier in Mügeln bei Pirna ein.

— Postdirektor a. D. Richard Kirsten in Radeberg hat das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens erhalten.

— Die Hoffestlichkeiten wurden gestern mit dem ersten großen Hofballe eröffnet. An demselben nahmen die königlichen Majestäten, sowie Prinz und Prinzessin Georg, K. H., nebst Prinzessin Mathilde Theil — ein erfreuliches Zeichen, daß der Gesundheitszustand des Prinzen Albert zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß bietet. Es waren an 550 Einladungen ergangen und die culinarischen Vorbereitungen für so viele Gäste standen auf der Höhe der modernen sogenannten „kalten" Kochkunst. Ein riesiges Büffet war aufgeschlagen, dessen Aufbau nach streng künstlerischen Rücksichten durch Hrn. Hofküchenmeister Müller bewirkt war. Den Mittelpunkt bildete ein Aufsatz von Fischen, Hummern und Austern, einen Fantasietempel darstellend, dessen architektonischer Aufbau zierlich und duftig, von Alabastermehl und Tragant gefertigt war. Links und rechts von diesem Prachtstück breiteten sich mächtige Schüsseln von Aspics aus, die große Lachse mit Schuppenpanzern von kleineren Fischen und Kapern umschlossen; an sie reihten sich große farcirte Truthähne, feine französische Poularden, Gänseleber-Pasteten, Mayonnaisen, italienische Salate, hannöversche Kalbsbrücken von enormer Größe, Schmalzthierrücken und Rehkeulen, sogenannte Schaud froids von Haselhühnern und in Süßigkeiten eine reiche Auswahl von Gelees, Crèmes und Charlotte Russe an, sämmtlich reizend garnirt. Würdig diesem kalten Büffet zur Seite stand das im Nebensaale aufgeschlagene Büffet des Hrn. Hofkonditor Seyferth. Zu beiden Seiten desselben lenkten sich Aller Blicke auf zwei Jagdgruppen in Wildbrezel. Ein weiteres Prachtstück stellte ein dem Vergpalais in Pillnitz nachgebildetes Schloß mit Terrasse und Vorgarten, in welchen Kinder und eine lebendige Fontaine spielten, aus Dragant und Waffeln dar; ebenso auf dem Theebüffet ein reizendes Schweizerhaus mit Mühle, Teich und Landschaft. Während unsere Dampfdruckmaschinen diese Beschreibung jener culinarischen Herrlichkeiten zu Papier bringen, sind dieselben vermuthlich schon dem Ansturm der Hunderte von Ballgästen erlegen.

— Das amtliche „Dr. J." widerspricht zu unserer Freude der in unser Blatt aus einer Berliner Zeitung übergegangenen Notiz, „daß der Herr Reichskanzler bei der sächsischen Regierung angeregt habe, in Leipzig, um den sozialdemokratischen Agitationen zu begegnen, den sogenannten kleinen Belagerungszustand zu verhängen". Bei der sächsischen Regierung ist überhaupt diese Maßregel in Bezug auf Leipzig bis jetzt noch gar nicht in Frage gekommen. Anlaß zu der Nachricht überhaupt hat vermuthlich die neuliche Bekanntmachung des Leipziger Stadtraths über Handhabung der Fremdenpolizei gegeben, indessen wird eine derartige Verordnung regelmäßig vor jeder Messe erlassen.

— Im Professoren-Kollegium des hiesigen Kgl. Polytechnikums haben die in der letzten vorjährigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung gelegentlich der Berathung über die städtische Semper-Stiftung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel gethanen Aeußerungen bezüglich der eingangs erwähnten Professoren eine begreifliche Mißstimmung hervorgerufen. Es gewann den Anschein, als ob es zu einer ernstlichen Differenz zwischen dem Oberhaupt der Stadtverwaltung und den jenseits des Albertplatzes waltenden Herren kommen sollte, soviel wir hören, war auch bereits über eine „Erklärung" Seitens der Letzteren berathen worden; erfreulicherweise aber wird nunmehr die geeignete Form zu friedlicher Beilegung der Sache gefunden werden.

— In Tharandt haben sich die Gemüther begreiflicherweise noch nicht darüber beruhigt, daß Herr Pastor Siedel sich geweigert hat, bei dem Begräbniß des Forstinspektors v. Gotta zu amtiren und einem anderen Geistlichen verbot, auf „seinem" Gottesacker dem Verblichenen den letzten Segen im Ornate zu ertheilen. Es ist ja leider nicht zu verschweigen, daß Herr von Gotta sich in einem Anfall von Schwermuth das Leben genommen hat. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, er habe seinen Dienst wohl nicht pflichttreu genug versehen, er würde nicht mehr avanciren. Ein Grund zu dieser seltsamen Annahme lag nicht vor: gleichwohl wurde Herr v. Gotta tiefsinnig und glaubte jenen Schimpf nicht überleben zu können. Das spricht sein an seine trauernde Wittwe hinterlassener Brief unumwunden aus. Er legte in Chemnitz Hand an sich. Als Herr Pastor Siedel um seine kirchliche Assistenz bei der Beerdigung gebeten wurde, erbat er sich sämmtliche Briefe des Unglücklichen zur Einsicht aus und darauf hin erklärte er, nicht die Erlaubniß zur kirchlichen Beerdigung ertheilen zu können. Selbst die Urkunde des Kirchenvorstands von Schloßchemnitz, daß dort der ehrenvollen Beerdigung Nichts im Wege stehe, stimmte ihn nicht milder. In Tharandt aber fragt man, ob ein derartiges Verfahren dem Geiste der Religion der Liebe entspricht. Herr v. Gotta war zeitlebens ein ehrenhafter Charakter, der ohne Furcht vor dem Throne Gottes wird haben erscheinen können und von dem die Christen in Tharandt hoffen, daß ihn der barmherzige Vater im Himmel in Gnaden aufnimmt, auch wenn ihm hienieden ein starrer Geistlicher die letzten Ehren verweigert.

— Bei dem Feuer im Generalstabsgebäude zu Berlin sind hauptsächlich Kriegsakten des königl. sächsischen Armeecorps verbrannt. Hoffentlich hat man im königl. sächsischen Kriegsministerium zu Dresden Duplikate. Sonst brauchten wir Sachsen am Ende gar nicht mehr „mitzumachen".

— Aus Utrecht ist der Redaction unseres Blattes die Proklamation zugesendet worden, welche die holländische Nation an die englische gerichtet hat, um sie zu beschwören, die Annexion der Bauernrepublik in Transvaal zu unterlassen. In würdigen und kernigen Worten wendet sich das Volk von Holland an den freiheitsliebenden Geist Englands, um ihm das schwere Unrecht vorzuhalten, das darin liegen würde, wenn England freie Männer wider ihren Willen sich einverleibte. Diese holländische Adresse ist in zwei Sprachen gedruckt; sie ist bereits mit 5000 Unterschriften bedeckt, welche allein 4 volle Folioboogen füllen. Das Utrechter Comitee hat die Adresse jedem einzelnen englischen Parlamentsmitgliede und allen englischen Gemeinden zugeschickt; ebenso an die einflußreichsten Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs. Gewiß werden die hier lebenden Holländer, an ihrer Spitze General v. Schierbrand und Oberst v. Brock, sich der gerechten Sache ihres Vaterlandes annehmen und Unterschriften sammeln. Unser Exemplar der Utrechter Proklamation steht diesen Herren Militärs zur Verfügung.

— Im Jahre 1875 verschwand der Verwalter des königl. Elsterbades, Herr Inspektor Müller, unter Mitnahme der königl. Kasse und in Begleitung einer durch üppige Körperformen sich hervorthuenden Badedienerin, Frln. Kapp. Dieses Durchgehen war umso nichtswürdiger, als Müller seine Gattin zweiter Ehe, eine höchst achtbare Frau, mit 6 Kindern erster Ehe durchaus mittellos zurückließ. Die Behörde konnte keine Spur des Flüchtigen verfolgen. Jetzt hat man nun erfahren, daß der Elende nach seiner Flucht nur ein Jahr lang gelebt hat. Er hatte sich nach Korfu gewendet und ließ sich auf dieser griechischen Insel unter dem Namen eines früheren österreichischen Offiziers v. Corvin nieder. Er erwarb ein Haus, lebte jedoch mit seiner Genossin, die als seine rechtmäßige Gattin galt, nur ein Jahr. Nach seinem Tode verkaufte jene Person das Grundstück wieder, sie lebt wahrscheinlich irgendwo, mit ihren Reizen wuchernd.

— Unsere neuliche, auf die Prozeßstatistik des Dresdner Landgerichts fußende Bemerkung über die Zunahme der Ehescheidungsprozesse wird durch eine uns zugehende Mittheilung aus Chemnitz bestätigt. Darnach haben im letzten Vierteljahre (1. October bis 31. December 1880) bei der III. Civilkammer des Landgerichts Chemnitz in Ehesachen 179 Termine zur Verhandlung bezieht. Beweisaufnahme stattgefunden. Neu eingingen in bezeichnetem Quartale 81 Ehesachen. Uebrigens ist für Beurtheilung des Geschäftsumfanges bei dem dortigen Landgerichte, dessen Bezirk mit ca. 500,000 Seelen dem Dresdner wohl am nächsten kommt, die Thatsache von Interesse, daß nur allein bei der III. Civilkammer, welcher außer den Ehesachen